

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeitraumen.

# Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 kr. C. M.

No. 68.

Kronstadt, den 27. Dezember.

1849.

## Aemtlliche Nachrichten.

### Kriegsrechtliche Urtheile.

Zu Folge Kriegrechtsurtheil ddo. Festung Arad, am 24. November 1849 wurden:

1. August v. Szilavegky, aus Mezö-Komárom, Weßprimer Komitats in Ungarn gebürtig, 52 Jahre alt, katholisch, ledig, nach einer 32jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Hauptmann im J. 1836 pensionirt, Besitzer des metallenen Armeekreuzes, — in den ungarischen Diensten zum Oberstlieutenant ernannt, und am 1. April l. J. pensionirt;

2. Joseph v. Simonffy, aus Lúkes Ujfalu, Neutraer Komitats in Ungarn gebürtig, 59 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater eines Kindes, nach einer 30jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Hauptmann im Jahre 1843 pensionirt, Besitzer des metallenen Armeekreuzes, — und im Rebellenheere Oberstlieutenant der Nationalgarde;

3. Stephan v. Ujváry, aus Ság, Eisenburger Komitats in Ungarn gebürtig, 51 Jahre alt, katholisch, ledig, nach einer 30jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Hauptmann im Jahre 1843 pensionirt, Besitzer des metallenen Armeekreuzes, — im Rebellenheere Major und in der letzten Zeit Platz- und Spitalskommandant;

4. Ferdinand Timar, aus Zamosze, in Russisch-Polen gebürtig, 58 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater eines Kindes, nach einer 26jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Hauptmann im Jahre 1833 pensionirt, Besitzer des metallenen Armeekreuzes, — im Rebellenheere Major, und in der letzten Zeit Präses des Kriegsgerichtes;

5. Anton Csintula, aus Nemes-Milititz, Bácsker Komitats in Ungarn gebürtig, 50 Jahre alt, katholisch, ledig, nach einer 27jährigen Dienstzeit im k. k. Militär als Rittmeister im Jahre 1842 pensionirt, und im Rebellenheere Nationalgarde-Oberstlieutenant;

6. Ferdinand Leitner, aus Schemnis in Ungarn gebürtig, 40 Jahre alt, katholisch, ledig, nach einer 28jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Rittmeister im Jahre 1847 pensionirt, und im Rebellenheere Oberstlieutenant und in der letzten Zeit Platzkommandant in Großwardein;

7. Dionis Moritz, aus Köröspatak, Háromszeker Stuhles in Siebenbürgen gebürtig, 45 Jahre alt, reformirter Religion, verheirathet, Vater eines Kindes, nach einer 22jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Rittmeister im Jahre 1844 pensionirt, und im Rebellenheere Major der Nationalgarde;

8. Andreas Petrovich, aus Zolkiew, in Galizien gebürtig, 38 Jahre alt, katholisch, ledig, nach einer 17jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Rittmeister im Jahre 1844 pensionirt, — im Rebellenheere Hauptmann und Depot-Kommandant;

9. Peter Ruzitska, aus Salangh, Beregher Komitats in Ungarn gebürtig, 39 Jahre alt, katholisch, ledig, nach einer 19jährigen Dienstzeit im k. k. Militär als Oberlieutenant im Jahre 1847 pensionirt, und im Rebellenheere Rittmeister;

10. Michael Baranyi, aus Großwardein in Ungarn gebürtig, 43 Jahre alt, katholisch, ledig, nach einer 18jährigen Dienstzeit im k. k. Militär im Jahre 1839 als Oberlieutenant pensionirt, im Rebellenheere Hauptmann und in der letzten Zeit Intendant;

11. Eduard Göttmann, aliter Hunyady, aus Brünn in Mähren gebürtig, 42 Jahre alt, katholisch, ledig, nach einer 11jährigen Dienstzeit im k. k. Militär als Oberlieutenant im Jahre 1841 pensionirt, im Rebellenheere kurz vor der Waffenstreckung zum Major ernannt;

12. Paul Szenthe, aus Makacs, Baranyer Komitats in Ungarn gebürtig, 53 Jahre alt, reformirter Religion, ledig, nach einer 30jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Oberlieutenant im Jahre

1847 pensionirt, im Rebellenheere Hauptmann und Spitalskommandant;

13. Alexander Kossuth, aus Pest in Ungarn gebürtig, 33 Jahre alt, evangelischer Religion, ledig, nach einer 15jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Oberlieutenant im Jahre 1846 pensionirt; im Rebellenheere Oberstlieutenant;

14. Ludwig von Seif, aus Pest in Ungarn gebürtig, 42 Jahre alt, katholisch, ledig, nach einer 23jährigen Dienstzeit im k. k. Militär als Oberlieutenant im Jahre 1843 pensionirt, — im Rebellenheere Rittmeister;

15. Joseph v. Kovács, aus Stein am Anger, Eisenburger Komitats in Ungarn gebürtig, 38 Jahre alt, katholisch, ledig, nach einer 11jährigen Dienstzeit im k. k. Militär als Oberlieutenant pensionirt, im Rebellenheere Rittmeister und Remonten-Inspektor;

16. Maximilian v. Redl, aus Erszeleét, Komorner Komitats in Ungarn gebürtig, 48 Jahre alt, katholisch, ledig, nach einer 16jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Oberlieutenant im Jahre 1834 pensionirt, im Rebellenheere Hauptmann, und bei dem Platzkommando zugetheilt;

17. Karl Kozó, aus Modosch, Torontaler Komitats in Ungarn gebürtig, 52 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater von 4 Kindern, nach einer 14jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Oberlieutenant im Jahre 1834 pensionirt, im Rebellenheere Major und Platzkommandant;

18. Johann Ziko, aus Semlin, in Schmien gebürtig, 43 Jahre alt, griechisch-nicht-unirter Religion, ledig, nach einer 16jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Oberlieutenant im Jahre 1841 pensionirt, im Rebellenheere Oberstlieutenant;

19. Ladislaus Ditrich, aus Stuhlweissenburg in Ungarn gebürtig, 35 Jahre alt, katholisch, ledig, nach einer 15jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Lieutenant im Jahre 1846 pensionirt, im Rebellenheere Hauptmann;

20. Michael Pékethy, aus Engelsbrunn, Temeser Komitats in Ungarn gebürtig, 37 Jahre alt, katholisch, ledig, nach einer 6jährigen Dienstzeit im k. k. Militär, als Lieutenant im Jahre 1841 pensionirt, im Rebellenheere Honvédhaupteinmann; und

21. Eduard Bómchész, aus Kronstadt, in Siebenbürgen gebürtig, 43 Jahre alt, evangelisch, ledig, nach einer 12jährigen Dienstzeit im k. k. Militär als Lieutenant im Jahre 1835 pensionirt, im Rebellenheere Hauptmann Spitalskommandant;

bei gegenseitig erhobenen Thatbestände und dem durch ihr Geständniß vorliegenden Beweise bei dem Umstande, daß sie sich nach den allerhöchsten Manifesten vom 3. Oktober und 2. Dezember 1848 der bewaffneten Empörung in Ungarn gegen die königliche Autorität angeschlossen haben, und in diesen Rebellendiensten mit Ausnahme des pensionirten Hauptmanns von Szilavegky, selbst nach dem Beschlusse des Debrecziner-Conventes vom 14. April l. J., worin die Entthronung der Dynastie und die Losrennung Ungarns und Siebenbürgens von der österreichischen Monarchie ausgesprochen worden, bis zur Beendigung des Krieges geblieben sind und zwar:

Der pensionirte Hauptmann August v. Szilavegky wegen thätiger Theilnahme am bewaffneten Aufstande nach Weisung des 62. Artikels der Militär-Strafgesetze, und der diesfälligen hohen Vorschriften nebst Entziehung des bekleideten Offizierscharakter, dann Verlust der Pension und des metallenen Armeekreuzes zum sechs-jährigen Festungsarreste; dagegen wegen Mitschuld an dem Verbrechen des Hochverrathes, mit Rücksicht auf ihre mindere oder größere Wirksamkeit und Gefährlichkeit, nach Weisung des 5. Kriegsartikels in Verbindung mit den übrigen Militär-Strafgesetzen, als

Die pensionirten Rittmeister: Dionis Moritz und Andreas Petrovich, die pensionirten Oberlieutenants Eduard Göttmann, Paul Szenthe, Joseph v. Kovács, Maximilian v. Redl und Karl Kozó und der pensionirte Lieutenant Eduard Bómchész nebst

der Vermögenskonfiskation, Entsetzung des Offizierscharakters und Verlust der Pension, zum **zehnjährigen Festungsarreste**; weiters die pensionirten Hauptleute: Stephan v. Ujváry und Ferdinand Timár, die pensionirten Oberlieutenants Peter Ruzitska, Michael Baranyi und Ludwig v. Seif, und die pensionirten Lieutenants Ladislaus Ditrich und Michael Píkethy, nebst der Vermögenskonfiskation, Entsetzung des bekleideten Offizierscharakters, Verlust der Pension und des diesfälligen Armeekreuzes zum **zwölfjährigen Festungsarreste**; und endlich der pensionirte Hauptmann Joseph v. Simonffy, die pensionirten Rittmeister Anton Csintula und Ferdinand Leitner, und die pensionirten Oberlieutenants Alexander Kossuth und Johann Ziko nebst der Vermögenskonfiskation, Entsetzung des bekleideten Offizierscharakters, Verlust der Pension und des diesfälligen Armeekreuzes, zum **Tode durch Pulver und Blei** verurtheilt; dieses Urtheil wurde von Sr. Excellenz dem k. k. Herrn Feldzeugmeister und Armeekorpskommandanten Baron Haynau als Gerichtsherrn im Rechtswege bestätigt, im Wege der Gnade aber die gegen die letztgenannten fünf Individuen ausgesprochene Todesstrafe, in sechszehnjährigen Festungsarrest in Eisen gemildert.

Vom k. k. außerordentlichen Kriegsgerichte zu Urad, am 5. Dezember 1849.

### Ueber die Kolonisationsfrage.

#### II.

Nachdem erwiesen worden, daß die Einwanderung von Ausländern nach Siebenbürgen sowohl den früheren Landesgesetzen als der neuen Reichsverfassung gemäß sei, fragt es sich, ob dieselbe sich auch mit den materiellen Verhältnissen des Landes verträgt?

Ueber das Verhältniß zwischen Land, Volk, Ackerbau, Manufaktur und Handelsindustrie wollen wir zuerst das Zeugniß der in den Landtagen versammelten Intelligenz Siebenbürgens anführen. Der Landtagsausschuß in Handelsangelegenheiten vom J. 1791 sagt in seinem Operate folgendes: „Die Erfahrung lehrt, daß der Handel überall mit der Volkszahl zu- oder abnimmt, und sich allein auf eine dichtere Bevölkerung gründet. Jedermann sucht seinen Unterhalt zuerst der Ergiebigkeit des Bodens abzugewinnen, und so lange der Grund zur Beschäftigung aller Hände hinreicht, ist der Handel äußerst gering. So liegt auch in Siebenbürgen darin das größte Hinderniß für den Handel, daß das Landvolk kaum für den Landbau hinreicht, um so weniger aber für die Gewerbe Arbeitskräfte liefern kann. Aber auch die überflüssigen Hände unter den Walachen bleiben müßig, da dieselben wenig Bedürfnisse, hinreichenden Boden und große Arbeitscheu von Natur aus haben. So lange der ertragsfähige Boden im Lande für die Beschäftigung der Bevölkerung hinreicht, wird Siebenbürgen immer an Handarbeitern und Tagelöhnern Mangel haben. Wo aber diese selten und theuer sind, ist an Fabrikswesen und Handel nicht zu denken. Daher handelt es sich um die Vermehrung der Bevölkerung, welche theils durch Zuziehung ausländischer Landbauer, theils durch zahlreichern Nachwuchs im Lande selbst zu erzielen ist. Vor allem wird es von den Grundherrschaften und den Landesständen abhängen, daß durch günstige Bedingungen taugliche Landleute aus dem Auslande herbeigelockt würden.“

Sollte hiegegen eingewendet werden, daß sich seit 1791 die Lage der Dinge geändert und was vor 60 Jahren gegolten habe, heute nicht mehr gelte, so möge man bedenken, daß obwohl die Bevölkerung des Landes von 1791 bis 1845 nach der einstimmigen Angabe der neuesten, sowohl deutschen als ungrischen Statistiker von beiläufig 1,500,000 auf 2,000,000 gestiegen ist, immer nur etwa 2172 Seelen auf dem frühern Komitatsboden, 2136 in dem Selterlande und 2286 in dem Sachsenlande auf 1 Quadratmeile fallen, mithin das Land noch zwei- bis dreimal so dicht bevölkert sein kann, bis es den jetzt am besten bevölkerten und blühendsten Ländern Europas gleichkommt; und daß der Tagelohn in Siebenbürgen im Vergleich zu den anderen Ländern, z. B. Mähren, Schlesien, zu 7—12 kr., ja bei dringenden Jahresarbeiten bis 20 kr. C.M. sehr hoch und die Lebensmittel oft spottwohlfeil sind. Man wolle ferner zur Ermessung der jetzigen Produktionskräfte des Landes erwägen, daß in den frühern Komitaten, auf 2083 feste Wohnorte bloß 621, im Selterlande auf 488 Wohnorte 468, im Sachsenlande auf 282 Wohnorte 551 Schulen kommen. \*) Insonderheit aber werden in Betracht

\*) Noch mangeln uns die statistischen Notizen nach der neuen provisorischen Eintheilung des Landes vom 21. September d. J. Daher wir uns vorläufig an die alte Gebietseintheilung Siebenbürgens halten müssen.

genommen, was wieder ein Landtagsausschuß im J. 1841/2 äußert zum Belege dafür, daß sich die Mängel in den materiellen Zuständen des Landes seit 50 Jahren gleich geblieben sind. Die angezogene Stelle des 1841/2. Urbarialoperates lautet: „Die Wohlfeilheit der Lebensmittel hat beinahe keinen Einfluß auf die Tagelöhne, welche im Verhältniß zu jenen überaus hoch stehen, und obwohl die zahlreiche Volksklasse in der dringendsten Noth lebt, und ihre lässig betriebene Wirtschaft viel Zeit und Kraft unbemüht läßt, so kann doch auch der verständigere und vermögliche Landwirth sich nie darauf verlassen, daß er selbst mit empfindlichen Geldopfern zu bestimmter Zeit und an einem gewissen Orte eine nur einigermaßen bedeutende Arbeitskraft zusammenbringen könne. Eine reifere Erwägung macht es klar, daß die in den Nothotten aufgehobene Arbeitskraft bei dem Mangel an Kapital, Tauschmitteln und einer fleißigen Arbeiterklasse durch Tagelöhner jetzt noch nicht ersetzt werden kann.“

Die sächsische Nationsuniversität hat in ihrem Berichte vom 3. Oktober 1844 an die h. Regierung erklärt, daß im Sachsenlande hinlänglich Raum zur Ansiedelung von Ausländern vorhanden sei. Aus den in den Jahren 1845 und 1846 an den sächsischen Landwirtschaftsverein gemachten Anmeldungen von Privaten hatte sich ergeben, daß aus Privathänden so viel Grund und Boden gegen baares Geld zu verkaufen war, daß mehrere Tausende von Einwanderern als gewöhnliche Landwirthe angesiedelt werden und sich redlich nähren könnten. Mehrere ungarische Grundherrschaften hatten württembergische Einwanderer auf ihre Güter anzusiedeln ebenfalls für vortheilhaft befunden, und die Nachfrage vieler Grundherrschaften nach solchen mußte bloß darum unbefriedigt bleiben, weil den Einwanderern die gebotenen Bedingungen der Ansässigmachung nicht zusagten. Auch die Unter-Albenster Markalkongregation erklärte im J. 1846 die zahlreiche Einwanderung von ausländischen Gewerbsleuten nach Siebenbürgen für eine sehr erfreuliche Erscheinung.

Sonach wäre bewiesen, daß das Land mehr Menschenhände, Gewerbsintelligenz, Betriebsamkeit und Kapitalien bedarf, um zu materiellem Wohlstand zu gelangen. Diesem Bedürfniß kann nur abgeholfen werden, wenn es gelingt solche Einwanderer aus industriell entwickelten Ländern als Siebenbürgen ist, zur Einwanderung und Ansiedelung zu bewegen, die das hiezu erforderliche Vermögen mitbringen. Landwirthe aus Belgien, Frankreich oder England nach Siebenbürgen zu berufen, erschiehen dem sächsischen Landwirtschaftsverein wegen Entlegenheit der Länder, Kostspieligkeit des Geschäftes und vieler andern Ursachen willen unthunlich; er begnügte sich daher mit Auswanderern aus Württemberg, zu deren Aufnahme die sächs. Nation, wie bereits erwähnt wurde, von der allerb. Regierung aufgefordert worden war. Die württembergischen Einwanderer schienen auch geeignet, den soeben genannten Bedürfnissen und Mängeln in der gehörigen Anzahl und Zeitdauer abzuheben. Denn gewiß war es und durch Erfahrung bewährt, daß diese Einwanderer in der Regel gut lesen, schreiben und rechnen können, religiöse Bildung besitzen und betriebsam, fleißig und verständig sind. Es war ferner keinem Zweifel unterworfen, daß die vermehrte Zahl der Consumumenten den Preis der Natur- und besonders der Gewerbsprodukte steigern mußte. Von der zu 2,200,000 Seelen angenommenen Civil- und Militärbevölkerung des Landes verzehren beiläufig 1,050,000 walachische Bewohner fast keine Produkte der höhern Manufaktur. Ungefähr 125,000 Adelige, Beamte, Honoratioren und Gewerbsleute stillen ihren Bedarf an feinem Manufaktur- oder Fabrikaten von ausländischen Einfuhren. Mithin wäre die inländische Gewerbsindustrie auf den ungetheilten innern Consumtionskreis von etwa 800,000 Verbrauchern angewiesen. Die württembergischen Einwanderer kamen aus Gegenden, wo Landbau und Handwerke höher stehen, wie bei uns und waren beinahe ohne Ausnahme mit Geld versehen. Es hatten die bis Ende Mai v. J. eingewanderten Familien 57,582 fl. C.M. hereingebracht und wie doppelt werthvoll diese Kapitalien durch die Anlegung in Grund und Boden für den gemeinen Wohlstand geworden, ging daraus offenbar hervor daß der bisher fast spottwohlfeile Preis der Grundstücke in solchen Ortschaften, wo mehrere Einwandererfamilien sich angesiedelt hatten, innerhalb kaum 2 Jahren auf das 2-3fache hinauf ging. Es leuchtet ein, daß solche auf feinere Manufakturen und Fabrikate gewöhnte, bemittelte Consumumenten auch die rationellern Landwirthschaft mit allmählicher Aufhebung der Parteilichkeit und mit Befähigung der Brache eine allwärtige dichte Verbreitung praktischer Erfahrungen, Kenntnisse und Fertigkeiten zahlreicher ausländischer hierin bewandter Landwirthe notwendig.

Nach allen hier angeführten Erfahrungen und Thatsachen dürfte

zumal jetzt nach ruhen, wo noch sation sprechen, hältnisse des Landes daß diese auch in und des allgem daher staats

Dies hatte die von ihm ver Einwanderer zum Ursachen und Be dieser Beziehung den uns bemühen verdienen, in ein

Wir betrachten viny als den ent welche durch die vischen Gegenden

Wir sehen für sich zu beleue welche die narod ferer großen Ber wir glauben, km feittigkeit, insbeso auf und gibt über veränglicher Hülle schimmern lassen.

Die „narod Universalreiche, w mittelländischen Me nur möglich, und Baumeister wäre!

Die föderalist Blatt vertritt, em ben nicht auf das als Brücke dienen,

Wir hätten zigen Herold, für beifallen könnte, e

Wir wissen, Oesterreich auszel Dichters welcher e Johann Kollar, ge wiße Wechselfeit

Abermals we das Wort des sl Inspirationen war nebliger und unfa zu einem Dinge ob der im wilden Fl

schen fata morga Wechselfeitigkeit d es die Mission die zur Wahrheit zu des Staatslebens rische Wechselfeit festzustellen, hätte zu schleudern, dan Dienst erwiesen.

Aus welchem Slaven vorzugsw werden, ist uns m licher 4 slavischen spruche, zu so un haben in der Ges lands geblättert,

ist uns darin ente de von anderen Menschheit im G

Kollar hat f

zumal jetzt nach glücklicher Beendigung der Kriegswirren und Unruhen, wo noch so viele Momente hinzutreten, die für eine Colonisation sprechen, mit Grund behauptet werden, daß nicht nur die Verhältnisse des Landes die Einwanderung notwendig machen, sondern daß diese auch wirklich zur Hebung der Landwirtschaft, der Gewerbe und des allgemeinen Wohlstandes beitragen würde, — daß sie daher staatswirtschaftlich gut und notwendig sei.

Dies hatte auch der Landwirtschaftsverein erkannt, und wenn die von ihm veranlagte und geleitete Colonisation württembergischer Einwanderer zum Theil mißglückte, so lag dies in ganz beider Umständen und Verhältnissen. Der Landwirtschaftsverein hat auch in dieser Beziehung werthvolle Erfahrungen gesammelt; und wir werden uns bemühen einige davon, die allerdings alle Berücksichtigung verdienen, in einem weiteren Abschnitte vorzuführen.

### Ultraczechische Bestrebungen.

Wir betrachteten bisher die zu Prag erscheinende „narodny noviny“ als den entscheidendsten Ausdruck jener föderalistischen Tendenzen, welche durch die Bemühungen der Stimmführer vorzugsweise in slavischen Gegenden Geltung erhalten haben.

Wir sehen uns heute genöthigt die slavische Frage abgeändert für sich zu beleuchten, und jene ganz eigenthümlich neue Wendung, welche die narodny noviny genommen, ins Auge zu fassen. Zu unserer großen Verwunderung nämlich greift Herr Hawlicek das, wie wir glauben, längst verschollene Kapitel von der slavischen Wechselfeitigkeits, insbesondere von dem russischen Panславismus neuerdings auf und gibt über dieses Thema Variationen zum besten, die in unverfänglicher Hülle gleichwohl einen sehr verfänglichen Gedanken durchschimmern lassen.

Die „narodny noviny“ träumt von „einem großen slavischen Universalreiche, welches sich von den Ufern des Eismeeres bis zum mittelländischen Meere erstrecken könnte;“ wenn ein solches Reich eben nur möglich, und die Fantasie nicht der unzuverlässigste politische Baumeister wäre!

Die föderalistischen Tendenzen der Parthei, welche das genannte Blatt vertritt, empfehlen sich durch den neuesten Seitensprung desselben nicht auf das Beste, und fast scheint es uns, als sollten sie nur als Brücke dienen, um in das große Universalreich zu gelangen.

Wir hätten die ultraczechische Parthei, namentlich aber ihren jetzigen Herold, für klüger gehalten, und nicht gedacht, daß es ihnen beifallen könnte, eine solche Chimäre als etwas reelles hinzustellen.

Wir wissen, daß das Zauberwort des Panславismus zuerst in Oesterreich ausgesprochen wurde; allein es war der Mund eines Dichters welcher es verkündete. Dem Verfasser der „slavy diera“ Johann Kollar, gebührt das immerhin zweideutige Verdienst, die slavische Wechselfeitigkeits erfinden zu haben.

Abermals war es ein Dichter, der Pole Mickiewicz, welcher das Wort des slowakischen Sehers zu Pest nachsprach, aber seine Inspirationen waren schon ungleich krankhafter, verschwommener, nebliger und unfaßbarer, der Panславismus ward in seinen Händen zu einem Dinge ohne Fleisch und Blut, zu einem gespenstigen Reiter, der im wilden Fluge über öde Steppen dahinjagt, zu einer politischen fata morgana. Herr Kollar hat in seinem Buche über die Wechselfeitigkeits der Slaven insbesondere scharf hervorgehoben, daß es die Mission dieses Volkstammes sei: die Lehren des Christenthums zur Wahrheit zu machen, und die Humanität in allen Beziehungen des Staatslebens zu organisiren. Hätte er sich beschränkt die literarische Wechselfeitigkeits der Slaven auf dem Gebiete des Geistes festzustellen, hätte er es vermieden eine bloße Phrase in die Welt zu schleudern, dann hätte er vielleicht dem Slaventhume einen reellen Dienst erwiesen.

Aus welchen Prämissen er seine Folgerungen ableitete, daß die Slaven vorzugsweise berufen seien, die Apostel der Humanität zu werden, ist uns nicht bekannt; wir finden in der Geschichte sämtlicher 4 slavischen Volkstämme nichts, was zu einem solchen Aussprüche, zu so ungewöhnlicher Ueberhebung berechtigen möchte. Wir haben in der Geschichte Polens, Böhmens, Südslaventhums, Rußlands geblättert, und keine jener großen weltgeschichtlichen Daten ist uns darin entgegengetreten, welche sich mit solchen messen könnte, die von anderen Nationen ausgegangen sind, und in der That die Menschheit im Ganzen und Großen gefördert haben.

Kollar hat sich demnach einen unverantwortlichen Fehler zu Schul-

den kommen lassen, als er das Selbstgefühl seines Namens ins Unendliche steigerte, statt ihm bescheidene Mäßigung zu empfehlen, und dieß war die Quelle mancher schwerer Verirrungen, welche sich nicht eigentlich das Slaventhum, wohl aber die slavische Propaganda beikommen ließ.

Es ist schwer einen Gegenstand zu fassen, der so zu sagen, im Raume zerfließt; wir fürchten die Verbreiter sogenannter ultraslavischer Tendenzen seien bis jetzt über den Gehalt derselben selbst noch nicht klar geworden; wir fürchten, es sei bei der panславischen Begeisterung eine gute Dosis nationalen Eigensinnes im Spiele, welcher das vorhandene Gute zurückstößt, um in die leere Luft nach Idealen zu greifen.

Wie dem aber auch sei, so viel steht unläugbar fest, daß der Slavismus bis zur Stunde nicht einmal eine gemeinsame Schriftsprache, die unerläßlichste Bedingung eines gemeinsamen nationalen Gefühles, erzeugt habe.

Der Panславismus hat bis jetzt keinen Luther gefunden, und man weiß und sieht, daß selbst Luthers Wirken die deutsche Einheit nicht erheblich gefördert habe. Was die angeblich russischen Sympathien der Ultraslaven betrifft, so legen wir wahrhaftig sehr geringen Werth darauf. Es gibt Sympathien, die vielleicht nicht mehr als vorübergehende krankhafte Reize bedeuten; es gibt aber auch solche, die aus Partezwecken nur vorgespiegelt werden, um Schrecken zu erregen; es gibt aber keinen einzigen unterrichteten Staatsmann, der sich durch die ungeschickte Darlegung der in Frage stehenden Sorte von Sympathien beirren oder einschüchtern ließe.

Herr Cyprien Robert hat sich das Vergnügen gemacht, den Panславismus zu schematisiren; er hat ihn in einen sogenannten russischen und polnischen eingetheilt. Der französische Geist liebt es zu rubriciren, zu klassificiren, zu distinguiren, aber mit obiger Eintheilung ist weder der Wissenschaft, noch der politischen Praxis ein nützlicher Dienst erwiesen worden, denn wir halten sie für rein willkürlich, rein gemacht.

Es gibt keinen russischen Panславismus, der große politische Staatsbau Rußlands stützt sich zunächst auf den russischen Stamm. Rußland hat hinreichend mit den Schwierigkeiten zu kämpfen, welche ihm die Einverleibung des westslavischen Namens der Polen bereitet. Der eigenthümliche Entwicklungsprozeß welchen Rußland durchmachen wird, schließt notwendig den Zufluß westeuropäischer Elemente von sich aus, und wir übertreiben nicht, wenn wir behaupten, daß Rußland die Westslaven von seinem Reiche unbedingt fernhalten würde, selbst dann, wenn der Vereinigung nicht das geringste Hinderniß im Wege stände.

Glaubt die narodny noviny etwa die demokratisch-föderalistische Ideen, welche von ihrer Parthei genährt werden, seien ein willkommenes Angebinde für das unerschütterlich auf Grundlage der Autorität ruhende Imperium des Czars? Die dunkel entfernte Hoffnung, welche die Parthei etwa hegt, ist daher nur auf die Revolution in Rußland selbst berechnet, welche eine Auflösung des Reiches zur Folge haben, und den Aufbau einer großen panславischen Republik ermöglichen könnte.

Wir stehen auf dem Boden der Wirklichkeit, und sind nicht geneigt dem Fluge so kühner Antastien zu folgen; wir halten Rußland für zu kompakt, das Schiff dieses Staates wird von zu kundigen Händen geleitet, als daß wir eine solche Weltkatastrophe für bevorstehend ansehen könnten. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Sprung, und wir beklagen die Unreise von Stimmführern, welche ihrer Nation statt gediegener politischer Bildung, Märchen aus tausend und einer Nacht erzählen. (West. Korrespondenz.)

### Allerlei Neuigkeiten.

\* Se. kais. Hoheit der Erzherzog Ferdinand d'Este ist am 14. Dezember zu Brünn am Typhus, den sich der Prinz beim Besuche der Spitäler zugezogen hatte, gestorben. Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie war auf die erste Nachricht sogleich nach Brünn geeilt.

\* Am letztverfloffenen Markte zu Sarvas wurden Pferde und Vorstenvieh nur um ungarisches Geld feilgeboten, eben so in M. J. Der Pferde für den mäßigen Preis von 40 — 60 fl. in Kossathnoten verkauft.

In der Backka beträgt die Zahl der in der Revolution gebliebenen Opfer über 60,000 Menschen. Ein großer Theil der Einwoh-

ner irrt gegenwärtig noch obdachlos umher. Die Bewohner von Maria-Theresiopel sind entschlossen, in Masse gegen die Einverleibung ihrer Stadt zum serbischen Distrikte zu protestiren.

\* Die durch die Auflösung der Truppenkörper überzählig entfallenden Offiziere werden durch die Errichtung der Jäger- und Kavallerie-Depots, dann Ergänzung der ungarischen und italienischen Truppen in die Wirklichkeit gebracht, der Rest jedoch unter alle Truppen der gleichen Waffengattung vertheilt, und bis zur Unterbringung in die Wirklichkeit das Noancement in der Art eingestellt, daß, so oft bei einem Truppenkörper zwei leer gewordene Offizierstellen durch supernumeräre der betreffenden Charge ersetzt worden sind der dritte leer werdende Platz, ohne Rücksicht auf die noch etwa vorhandenen supernumerären, durch Vorzug besetzt werden kann.

\* Mehreren Beamten der Wiener Ministerien sollen ansehnlich dotirte Stellen in Siebenbürgen und der Wojwodina angetragen worden sein; bis jetzt aber sind nur sehr wenige, die nur von den subalternen Kategorien, der Aufforderung nachgekommen.

\* Die Gerichtsferien sollen eingestellt werden.

\* Ueber die Urlaube der Staatsbeamten wird nächstens eine Bestimmung erfolgen. Jedes eigenmächtige Ausbleiben vom Amte wird mit Dienstentlassung bestraft. Verrechnende Beamte können ohne vorhergegangener Liquidation nicht beurlaubt werden. Die Urlaubszeit darf sich über sechs Wochen nicht erstrecken und kann der Urlaub nur von der vorgesetzten Behörde erteilt werden.

\* Der Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, daß Wien mit seinen 34 Vorstädten künftighin nur Eine Gemeinde bilden soll. Die Eintheilung in Bezirksgemeinden wird auf Grundlage der zu gewärtigenden Eintheilung in stadthauptmannschaftliche Bezirke erfolgen.

\* Se Durchlaucht der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg und H. M. Graf Radezky haben vom Könige von Dänemark den Elephantenorden erhalten. Dieser Orden ist einer der ältesten in Europa, hat nur eine Klasse und zählt gegenwärtig nur regierende Häupter und einige der höchsten Staatsbeamten zu seinen Mitgliedern.

\* In der „Presburger Zeitung“ spricht sich ein wahrer Menschenfreund für die Einführung der Hundsteuer aus und unterstützt seine Gründe durch eine Stelle aus Holten's Werken, der wir folgende treffende Worte entnehmen wollen: „Ich möchte nur zu befehlen haben, ich wollte eine unmäßige Hundsteuer einführen, daß gewiß den Meisten die Lust vergehen sollte, so unnütze Brotfresser zu halten. Ausgenommen sind Schäfer, Jäger, Fleischer und solche Leute, deren Gewerbe diese Thiere unumgänglich nöthig macht. Von denen hat man auch nie gehört, daß sie die Hundswuth aus sich entwickelten, weil sie beschäftigt, gut gehalten und nie vernachlässigt werden. Aber sonst mit allen Hunden in die Grube! Außer wenn reiche Leute, die oft einem alten dicken Mops lieber gute Wissen zustechen, als einem hungernden Kinde ein Stück Brot, wenn diese eine recht große Abgabe dafür zahlen. Solche müße in die Armenkassa fließen, und so wären alte Jungfern und kessende, neidische Hagelstolze doch bisweilen gezwungen, Gutes zu thun.“

\* Die Regierung hat über den Verfall der Glasindustrie in Böhmen umständliche Erkundigungen eingezogen. Als Ursachen ergeben sich besonders die Vernachlässigung von Seite der Regierungsborgane sowohl in der Zollgesetzgebung als in den diplomatischen Verbindungen nach Außen und die fast zollfreie Ausfuhr von Knochen, Pottasche und Holz, so wie der starke Verbrauch des letztern. Eine ähnliche Verschleuderung des Rohstoffes zum Nachtheile der inländischen Industrie wird aus Schlesien berichtet. Von dort geht der schöne Flach aus fast zollfrei nach England und kommt als englisches Maschinengarn ebenfalls beinahe zollfrei zurück, indem die Fabrikanten dieses Garn vorzugsweise verwenden, daher die wenigen inländischen Flachspinnereien es mit den englischen nicht aufnehmen vermögen.

\* Das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Senfen, Sichelu v. s. w. nach Italien, Ungarn und Galizien ist aufgehoben worden.

\* Die Krakauer Militär-Untersuchungs Commission hat 19 Urtheile gefällt, darunter 1 auf Hinrichtung durch den Strang, 7 auf 3, 3 auf 7, 4 auf 2, 1 auf 6, 1 auf 8 achtjährige Schanzarbeit umgewandelt.

\* In neuester Zeit haben sich in Warschau mehrere reiche Franzosen niedergelassen, welche ihr unruhiges Vaterland verlassen, wo sie ihr Eigenthum nicht mehr sicher wähten. Auch andere reiche Fremde, welche früher in Dresden wohnten, sind nach dem letzten Aufstande

dieselbst nach Warschau gekommen, um dort unter dem Schutze einer Militärmacht vor Revolution und Unruhe gesichert zu sein.

\* Der Dichter Karl Herlossohn ist in Leipzig gestorben.

\* Aus Appenzell in der freien Schweiz wird von einer schauerhaften Hinrichtung berichtet, welche daselbst an einem des an seiner Nebenbuhlerin verübten Mordes überwiesenen jungen Mädchen, Namens Koch, unter so gräueltollen Umständen verübt wurde, welche jedes fühlende Herz mit Grausen und Entsetzen erfüllen muß. Die junge Mörderin, kaum über 20 Jahre alt, konnte sich mit dem Gedanken, sterben zu müssen, so gar nicht vertraut machen, daß sie alle Tröstungen der Religion verzweifelt von sich wies, und erklärte, nicht sterben zu können. Sie widersetzte sich den Bütteln mit Aufbietung aller ihrer Kräfte, mußte dagegen von vier Männern auf den Markt geschleppt werden, und wurde dort unter herzerreißendem Geschrei auf einen Schlitten gebunden, und auf den Rabenstein geschafft. Der Scharfrichter, der an ihr sein „Meisterstück“ verrichten sollte, konnte dies wegen den unablässigen, leidenschaftlichen, ja verzweiflungsvollen Bewegungen der Armen nicht bewerkstelligen. Auf den eingeholten Bescheid des Rathes, der Scharfrichter soll sehen, wie er mit ihr fertig werde, wurde nach dem Rathe eines alten Mannes, der Zopf der Unglücklichen um eine lange Stange gebunden, vermittelst derselben ihr Kopf straff emporgerissen, zugleich aber unten der Körper festgehalten, und das arme schwache Mädchen unter solchen Anstalten glücklich enthauptet. So etwas geschah am 3. Dez. im Jahre 1849!! Was würden die freien Schweizer sagen, wenn ein so gräulicher Justizakt in Wien oder in einem andern Orte der österreichischen Monarchie vor sich gegangen wäre?

\* Die französische Regierung hat aus Algerien die Nachricht erhalten, daß der Flecken Zaatcha am 26. Nov. mit Sturm genommen wurde. Bou-Zian und der Scherif Si-Moussa-Bou-Abad so wie alle Vertheidiger des Platzes, 7 — 800 an der Zahl haben sich bis auf den letzten Mann tödten lassen. Die Franzosen hatten 60 Tode, worunter drei Offiziere, und bei 150 Verwundete, worunter sechs Offiziere.

\* Aus Paris gehen täglich ganze Ballen sozialistischer Schriften nach Savoyen ab. Dieses Land hat die demagogische Propaganda ganz vorzüglich zum Schauplatz ihrer Thätigkeit ausersehen.

\* Der französische Gesandte in Petersburg General Lamoriciere soll bloß deswegen seinen Posten aufgegeben haben, weil der Kaiser zu ihm gesagt haben soll: „Mein Herr Gesandter, bloß der Prinz Louis Bonaparte kann in Frankreich das dynastische Prinzip wieder retten.“

\* Die verwitwete Königin von England, Adelaide, Gemalin Wilhelm VI., geborne Prinzessin von Sachsen-Meiningen, ist am 2. d. M. in London nach langem Leiden in einem Alter von 57 Jahren gestorben.

### Kurze Uebersicht der heutigen Postnachrichten.

Die gestrige Post hat die beruhigendsten Nachrichten sowohl aus unserm Staate, als auch aus dem Auslande gebracht. Die Verwirrung mit Preußen dürfte nächstens auf diplomatischem Wege gelöst werden. In Frankreich ist der gefürchtete 10. Dezember ruhig vorübergegangen und in England sind die Demonstrationen für die revolutionären Bestrebungen auf dem Festland gänzlich verschwunden. — Unsere neuesten Briefe aus Bukarest sind ganz leer von politischen Dingen, indem alles im guten Geleise seinen Gang ruhig fortgeht. — Von Reisenden, welche vor einigen Tagen aus dem Banat und aus Arab kamen, haben wir die frappante Neuigkeit gehört, daß dort allgemein das Gerücht so stark verbreitet sei, daß diese ihre Hierberreise unterbrechen wollten: indem unser Kronstadt von den Türken bereits besetzt sei! Auf diese Art glauben die Wähler das Volk in Aufregung zu halten, weil sie ihm allerlei Mährchen aufstischen, die doch nie und nimmer in Erfüllung gehen können. Was Wiener und ausländische Blätter von einer Aenderung unseres Ministeriums fantasiren ist unserer heutigen ganz verlässlichen österreichischen Korrespondenz zufolge, gänzlich aus der Luft gegriffen. In dem Ministerathe herrscht die größte Eintracht und Thätigkeit.

Die Frau Gemahlin Sr. Excellenz des Herrn Civil- und Militärgouverneurs F. M. Freiherrn v. Wohlgemuth, hat die armen Waisenfinder in Hermannstadt am Weihnachtsabend mit namhaften und nützlichen Geschenken erfreut. Wir haben heute eine heißende Kälte,

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

am 21.  
H. H. Johann  
Pittsch, rom. Ge  
Am  
H. H. Johann  
garasch.  
Herr Gottfr  
Böhmen.  
Am  
Herr Johann  
Am  
H. H. Augusti  
Arab; Friedrich  
Herr Basiliu  
Herr Zachari  
H. H. F. Bog  
Chev. Reg. von U  
Am 25.  
Herr Leonhar  
Bianchi.  
Frau Veronika  
giments-Kadetkorpor  
H. H. Andreas  
Lieutenant; Popp,  
Herr Sigmund  
Herr Graf D  
Am 26.  
H. H. Johann  
Fischer, Sekretär d  
Kronstadt.  
H. H. Demeter  
tumadirektor.  
Herr Karl H  
am 22.  
H. H. Anton B  
niel von Vargyas.  
Herr Konstant  
Am 2  
H. H. Johann  
Langlais, Kammerdi  
mary, Wagnerstgatt  
Herr M. Csep  
Am 2  
H. H. Leopold  
Maschke, Geschäft  
Verzia und Nikolau  
Am 2  
Frau Anna M  
Bertha aus Kronst  
Beamte aus Kronst  
Herr Karl H  
Aufforderung  
Dem seit meh  
läufigen Neujahrsg  
Beilage

**Kronstädter Fremdenliste.****Angelommen**

am 21. Dezember 1849 von Hermannstadt:

H. H. Johann Imrich, Magistratsrath aus Kronstadt; Woina Pittsch, rom. Geistlicher.

Am 22. Dezember von Fogarasch:

H. H. Johann Novak und Peter Papp, Handelsleute aus Fogarasch.

Von Bukurest.

Herr Gottfried Maschke, Geschäftsreisender aus Salmdorf in Böhmen.

Am 23. Dezember von Szent-György:

Herr Johann Budai, Assessor aus Szackva in Hármpék.

Am 24. Dezember von Hermannstadt:

H. H. Augustin Szanits und Franz Steiner, Handelsleute aus Arab; Friedrich Jordens, Buchdrucker aus Lübeck.

Von Fogarasch:

Herr Basilius Papp, Spezereihändler aus Fogarasch.

Von Szent-Kerektur:

Herr Zacharias Patruban, Handelsmann aus Szt. Kerektur.

Von S. Szentgyörgy:

H. H. F. Bogler, k. k. Lieutenant von C. S. Ferd. Mar 3. Chev.-Reg. von Udvarhely; Wendelin Kelcz, k. k. Hauptmann.

Am 25. Dezember von S. Szentgyörgy:

Herr Leonhard Przeszlakiewicz, k. k. Oberlieutenant von Br. Bianchi.

Von Ober-Lómós:

Frau Veronika Moser, Hauptmannswitwe und Karl Moser, Regiments-Kadettcorporal aus Hermannstadt.

Von Szunyogszeg:

H. H. Andreas Csikos, k. k. Hauptmann; Strimbu, k. k. Lieutenant; Popp, k. k. Lieutenant.

Von Baroth:

Herr Sigmund Kolarowic, k. k. Hauptmann.

Von Vargyas:

Herr Graf Dionys Kalnokh.

Am 26. Dezember 1849 von Hermannstadt:

H. H. Johann Wallowitz, Handelsmann aus O-Tura; Ferdinand Fischer, Sekretär aus Kronstadt; Karl Fabritius, Kaufmann aus Kronstadt.

Von Ober-Lómós:

H. H. Demeter Csapeško, Waarenspediteur; Paul Wasitz, Contumakdirektor.

Von Hermannstadt:

Herr Karl Hainisch, k. k. Lieutenant.

**Abgereist**

am 22. Dezember 1849 nach Udvarhely:

H. H. Anton Zeyl, Privatier aus Magyarbirta und Emrich Daniel von Vargyas.

Nach Kimpulung:

Herr Konstantin Zampfir, Handelsmann aus Kimpulung.

Am 23. Dezember 1849 nach Bukurest:

H. H. Johann Wendler, Apotheker aus Klausenburg; Philipp Langlais, Kammerdiener aus Sillet in Frankreich; Frau Anna Szathmary, Wagnersgattin aus Arab.

Nach Kimpina:

Herr N. Csapeško, Kaufmann aus Kronstadt.

Am 24. Dezember nach Hermannstadt:

H. H. Leopold Römer, Apotheker aus Kronstadt; Gottfried Maschke, Geschäftsreisender aus Salmdorf in Böhmen; Alexius Verzia und Nikolaus Romtscha, rom. Geistliche aus Kronstadt.

Am 26. Dezember nach Hermannstadt:

Frau Anna Münster, k. k. Majorwitwe nebst Fräulein Tochter Bertha aus Kronstadt; Herr Friedrich Schwarz, königl. Dreißigst-Beamte aus Kronstadt.

Nach Esik-Szereda:

Herr Karl Hainisch, k. k. Lieutenant.

**Aufforderung wegen der Neujahrsgratulations-Entsagung.**

Dem seit mehreren Jahren bestehenden Brauche gemäß, sich der lästigen Neujahrsgratulationen durch Entziehung eines unter die hiesige Beilage zu No. 68 des „Satelliten.“

figen Hausarmen auszuteilenden Geldbetrags per 20 fr. CM. zu entheben, werden alle diejenigen pl. t. Einwohner dieser Stadt, welche auch bei dem herannahenden Jahreswechsel sich von den Gratulationen lossagen und zugleich einen edlen Zweck unterstützen wollen, aufgefordert, in einem in der hiesigen Buchhandlung des Hrn. Wilhelm Kemeth vorliegenden Verzeichnisse ihre Namen verzeichnen und die subskribirten Beträge ebendasselbst entrichten zu wollen.

Kronstadt, den 13. Dezember 1849.

Die Polizei.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die k. k. römisch-katholischen Normal- und Gymnasialschulen zu Kronstadt, da zur Eröffnung derselben sich nunmehr keine Hindernisse stämmen, am 2. Jänner 1850 ihren längst ersehnten Beginn feiern und höheren Vorschriften gemäß ihre wiedergeborene Laufbahn zur Fortbildung der Jugend im Einklange mit den Forderungen unseres Zeitgeistes betreten werden.

Hoffentlich wird diese Bekanntmachung sehr erfreulich sein auch jenen Eltern der Frequentanten dieser Schulanstalt, die sich so oft um diesfällige Nachricht erkundigten.

Kronstadt, am 26. Dezember 1849.

Die Inspektion.

527/1849.

**Ediktal-Citation,**

Kraft welcher Jeremias Stenner und Anna Stenner aus Weidenbach, Kronstädter Distrikt, gebürtig, aufgefordert werden, sich zur Uebernahme der ihnen nach dem Ableben ihrer Mutter, Anna Stenner, zugefallenen Erbschaft binnen Jahr und Tag unsomehr vor diesem Gerichte zu melden, als im entgegengesetzten Falle die betreffende Erbschaft denjenigen ausgeliefert werden wird, die ihre begründeten Ansprüche darauf gesetzmäßig erwiesen haben werden.

Kronstadt, den 20. Dezember 1849.

Das Kronstädter Distriktsgericht.

**Ediktal-Citation.**

Kraft deren Paul Koffler aus Kleinschenk, gegen welchen seine Ehegattin Anna Theil den Eheprozeß anhängig gemacht hat, vorgeladen wird, den 10. Juni 1850 vor dem Schenker Kapitularehegerichten zu erscheinen, indem sonst der Eheprozeß gegen ihn auch in seiner Abwesenheit verhandelt und entschieden werden wird.

Großschenk, den 10. Dezember 1849.

Das Schenker Kapit.-Ehegericht,

durch  
J. M. Zacharias, Syndicus.

U. Z. 334/1849.

Von der sächsischen Nations-Universität wird hiemit veröffentlicht, daß für das kommende Militärjahr 1849/50 sämtliche National-Stipendien zu verleihen sind. — Es werden daher diejenigen sächsischen Jünglinge, welche eines dieser Stipendien ansprechen zu können glauben, hiemit angewiesen die weitere Anempfehlung oder Unterlegung ihrer mit den nöthigen Schulzeugnissen zu versehenen Verleihungs-Gesuche an die sächsische Nationsuniversität längstens bis Ende Januar des nächstkommenden Jahres 1850 im Wege ihrer betreffenden Kreisbehörden zu bewirken. Hermannstadt, am 15. Dez. 1849.

Von der sächsischen Nations-Universität.

**Rundmachung.**

Die Direktion der priv. öst. Nationalbank bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wegen der nöthigen Vorarbeiten zu der, in der ersten Hälfte des Monats Januar 1850 an, bei der Liquidatur der Bank, weder Umschreibungen oder Vormerkungen vorgenommen, noch Coupons hinausgegeben werden.

Die Wiedereröffnung von Umschreibungen und Vormerkungen von Aktien, so wie jene der Couponhinausgabe beginnt am 7. Januar 1850.

Wien am 6. Dezember 1849.

Dr. Pipis,

Bankgouverneur.

Sina,

Bankgouverneurs-Stellvertreter.

Schloißnigg,

Bankdirektor.

**Ein Branntweinbrenner**

Kann eine gute Kondition erhalten. Bei J. Gött ist das Nähere zu erfahren.

**Gesuch.**

Zu ein Kirchnergeschäft (Futterarbeit) wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere erfährt man in Gött's Buchdruckerei.

**Quittung.**

über 9 fl. 30 kr. CM. welche vom Herr Franz Kamauf, als der, von dem, durch denselben am 26. Dez. l. J. gegebenen Balle, bei Einlösung der Eintrittsbillets für die hiesige Armenkassa bestimmte Ueberfluß, dem unterfertigten Obergerichter zur weitem Abgabe richtig eingehändigt worden sind. Kronstadt am 27. Dez. 1849.

Johann v. Albrichsfeld, Obergerichter.

**Licitations-Ankündigung.**

Von Seiten des Kolos-Monostorer Dominiums werden am 6. Jänner 1850 über 1000 Eimer gute Fischweine aus verschiedenen Jahren im Wege der Licitations den Meistbietenden auch in kleineren Partzieren für baares Geld verkauft werden.

Die Licitations findet im Keller des Dominiums Statt, wo auch die zu versteigernden Weine niedergelegt sind.

Klausenburg, am 19. Dezember 1849.

Vom k. k. Militär-Districtskommando.

## Feuer-Asssekuranz

auf Gebäude, Fahrnisse, Vorräthe u. c.

### Feld- und Wiesen- Früchten,

dann reisende Waaren Unterwegs nach und von allen Richtungen. — Es wird hiermit angezeigt, daß nach langer durch Bürgerkrieg veranlaßter Unterbrechung am **15. Oktober 1849** die Versicherungs-Annahmen sowohl bei unterfertiger Hauptagentschaft, als auch bei allen Districts-Agentien wieder beginnen; zu deren Beitritt hiermit höflichst eingeladen wird.

Hermannstadt, am 1. Oktober 1849.

Die Hauptagentschaft für Siebenbürgen der k. k. pr. Azienda Assicuratrice in Triest,  
**J. Franz Zöhler.**

## Einladung zur Pränumeration

auf die

# Kronstädter Zeitung

und ihren

## Satelliten

für 1850.

Ich erlaube mir die geehrten Abonnenten, deren Pränumeration mit Ablauf dieses Monats zu Ende geht, hiermit zur Erneuerung höflichst einzuladen. — Die Redaktion ist dadurch, daß die Post nun alle Tage ankommt in der angenehmen Lage, ihren geneigten Lesern immer die neuesten Nachrichten in größter Schnelle mitzutheilen. Auch wird die Redaktion ihr Bestreben unermüdet dahin richten, daß die verehrten Abonnenten von allen interessanten und merkwürdigen Begebenheiten, in allen Länder und Erdtheilen durch die Kronstädter Zeitung und ihren Satelliten Nachricht erhalten. — Im Vaterlande sind für die genannte Zeitung neue Korrespondenten und Mitarbeiter gewonnen und die Redaktion hat auch im Auslande neue Verbindungen angeknüpft, wodurch sie in der Lage ist ihren verehrten Lesern immer das Interessanteste zu bieten.

Die Kronstädter Zeitung erscheint jeden Montag und Donnerstag und der Satellit jeden Mittwoch und Samstag und beide Blätter werden auch mit der Post an den genannten Tagen expedirt.

Die auswärtigen P. T. Pränumeranten belieben sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt oder direkt an den Unterzeichneten mit ihren Bestellungen zu wenden.

In Hermannstadt nehmen auch die W. H. Thierry'sche und die v. Hochmeister'sche Buchhandlungen, in Schäßburg Herr C. J. Habersang, in Neys Herr Kaufmann Jacobi, und in Mühlbach und Broos die Leonhard'sche Handlung Bestellungen an.

Der Pränumerationspreis bleibt der frühere: mit postfreier Zusendung halbjährig 3 fl. 30 kr. und ohne Postzusendung 3 fl. C. M.

Kronstadt, am 8. Dezember 1849.

**Johann Gött.**

Dieses Beiblatt „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig periodischen Zeiten.

**No. 69.**

Se. Majestät  
Dezember dem  
Regiment Baron  
während der fei  
Juli 1849 allerh  
zu verleihen geru

Uebe

Daß die Do  
durch welche religi  
breitet werden soll  
Stellung mit geme  
ein Hebel zur Bol  
durch eine bessere  
gegeben werden.  
darf, wenn es ein  
zulänglichlichkeit nicht  
knechts, manches W  
Achtung und Ehre  
richtung ersprießlich  
Sorgen des täglich  
seiner geistigen For  
bei seiner Mittellos  
baues mit Leib und  
Mangel, der Noth  
milie eine ordentlich  
ihm möglichen Weg  
geschäfts, da ihm  
Wie kann er sich d  
lichen Gebrauche nu  
Gehalt hiefür nicht  
eine Wohnung sich  
lehrer von der Gen  
richt ein Gegenstand  
Kirchenkindern sein  
vollbringen? — U  
auf die Heirat der  
sen und sein traurig  
pfen, Erlöschen alle  
solchen Stande, der  
kein ordentlicher, mi  
nicht, weil seinem g  
Nahrungsforgen und  
solcher Stand sollte  
aufgehoben werden.  
steht in Aussicht un  
schwerlich realisiert  
sistenz zu gelangen,  
jeden Ortes vereinigt  
jeder Dorfschule ne  
geistlicher Vorstand,  
deputationen um Be  
des walachischen Zeh  
der Oberkonsistorial  
auch uns gütigst ber  
der sehnlichste Wun  
Wellmann manchem  
lichkeit, welcher die  
lichkeit ausgesetzt sein